

Bundesrat Schenks Wurzeln im Fischbach

Johann Carl Emmanuel Schenk¹ ist als Sohn von Christian Schenk² von Signau und Verena Lüthi von Langnau im Münster von Bern getauft worden. Sein Vater war bereits ein berühmter Mechanikus und hat unter anderem die Spritzenfabrik in Worblaufen gegründet. Er baute eine Feuerspritze, die das Wasser direkt aus einem Bach oder Feuerweiher saugte. Zusammen mit seinem Bruder entwickelte er technische Instrumente, so zum Beispiel einen Theodoliten für die Physiker.

Der Carl Emmanuel kam mit 9 Jahren in ein Internat in Württemberg und wurde bereits mit 11 Jahren Vollwaise und die Gemeinde musste für den Unterhalt aus dem restlichen Vermögen des Vaters und später aus dem Armenfonds aufkommen.

Carl Schenk war sehr sprachgewandt und machte ausgedehnte Fusswanderungen. Mit 15 Jahren wanderte er mit Schulkollegen von Süddeutschland nach Oberitalien. Noch als Bundesrat ging er zu Fuss mit seinen Söhnen vom Genfersee nach Grenoble.

Einmal auf dem Simplonpass schreibt er in sein Tagebuch:

*Dass die Sohlen brennen, dass die Sonne sticht,
Dass es meiner Flasche ganz an Wein gebricht,
Dass ich von sechs Stunden noch die Kund
vernimm:*

Das ist schlimm, das ist schlimm

Dass ich aber nicht zu Hause

Auf dem Bett im Schatten schmause,

Wo kein Glied mir wehe tut

Das ist gut, das ist gut.

Schenk studierte an der Universität Bern Theologie und nach der Beteiligung als Feldprediger am Sonderbundskrieg wurde er Pfarrer in Schüpfen. Nun begann aber auch eine intensive Tätigkeit als Journalist der Berner Zeitung. 1855 wählte man ihn in den Regierungsrat, wo er eines der grössten Probleme seiner Zeit – die Armennot – in der Armendirektion zu lösen hatte. Hier konnte sich Carl Schenk die Lorbeeren verdienen, die ihn später in der ganzen Schweiz bekannt gemacht haben.



Bundesrat Karl Schenk (1823-1895)

Bürgerort oder **Heimatort** eine schweizerische Besonderheit.

Am Ende des 17. Jahrhunderts hat man alle armengenössigen Leute in die Gemeinde ihrer Väter und Vorfahren geschickt, die sie aufnehmen und verköstigen mussten. Man hat sie als Umgänger innerhalb der Burgergemeinden von Haus zu Haus herumgereicht und sie hier gepflegt oder man hat ihre Kinder verdingt, oft an Steigerungen an die Mindestbietenden, so dass die Armenkassen der Kirchengemeinden nicht zu stark belastet wurden. Viele Gemeinden verlangten von Neuzuzüglern einen Heimatschein. Hans Schenk von Führen, ein Vorfahre von Bundesrat Schenk, hat im Jahre 1751 einen solchen von seiner neuen Heimatgemeinde beantragt und erhalten. Er oder sein Vater Daniel ist nach Zahlung eines Einzugs geldes eben zum Bürger von Signau geworden.

Die Hauptfaktoren einer massiven Zunahme der Armennot im 19. Jahrhundert waren:

- Überbevölkerung und dadurch ungenügende Versorgung;
- Überschwemmungen verursacht durch eine übermässige Waldnutzung;
- schlechte Volksschulen;

- Gründung von Käsereigenossenschaften, wodurch die Getreideproduktion stark zurückging;
- Kartoffelkrankheit; und nicht zuletzt der Zusammenbruch der Handweberei.

Die Tatsache, dass die Emmentaler Gemeinden so viele Heimatberechtigte auf eine geringe Einwohnerzahl hatten, bewog Regierungsrat Carl Schenk das System grundsätzlich zu verändern. Der Heimatort soll keine Rolle mehr spielen und die Gemeinden werden durch den Kanton bei der Armenpflege unterstützt, egal ob diese viele oder wenig Bürger zu unterstützen haben.

1863 wählte ihn die vereinigte Bundesversammlung zum 13. Bundesrat. Schenk übernahm 1874 ein neu geschaffenes Departement für Eisenbahnfragen. In diese Zeit fällt der Gottharddurchstich. Nicht nur die NEAT hatte heute finanzielle Schwierigkeiten, auch Schenk musste Nachkredite zusichern, die schliesslich vom Volk angenommen wurden. Ein Schulgesetz das die Volksschule vereinheitlichen sollte [ein erster Vorläufer von Harnos], wurde aber abgelehnt.

Nach mehr als 30 Jahren im Amt verletzte ihn ein Fuhrwerk beim Bärengraben, wo er mit einem Bettler sprach, so schwer, dass er kurz darauf starb.

Im Signauer Taufrodell finden sich fünf Generationen bis zum Bundesrat Schenk.

Schenk Hans (1662) und Willi Anna
taufen

Schenk Hans (1689) und Gerber Elisabeth
taufen

Schenk Hans (1710) und Rindlisbacher Barbara
taufen

Schenk Ulrich (1742) und Kipfer Anna
taufen

Schenk Christian (1779) und Lüthi Verena
taufen

Schenk Carl Emmanuel (1823)

Da in Signau der Tauf- und Eherodell für die Jahre 1619 bis 1653 fehlen, hat man die Suche nach den Vorfahren mit der Geburt eines Sohnes Hans (1689) im Schweinbach [heute Schwymbach] auf Führen in Signau beendet.

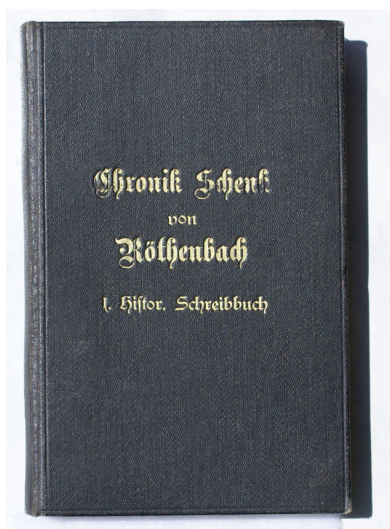
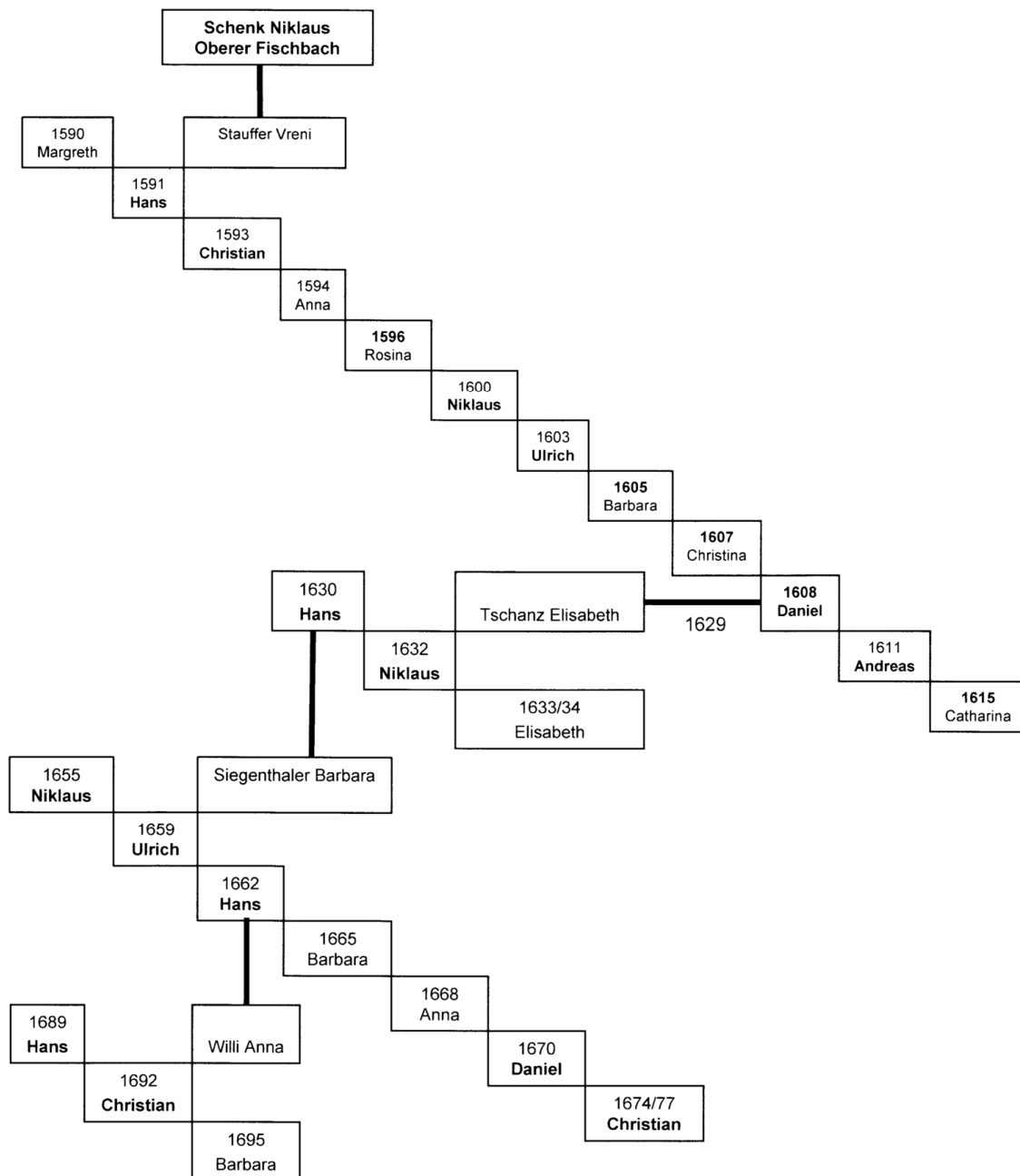
Die Chronik Schenk gibt uns eine überraschend klare Beschreibung³ von Schenk Vorfahren bis zurück ins 16. Jahrhundert. Der Chronist schreibt nämlich über seine Vorfahren:

Ich bin vom Geschlecht ein Schänk. Der Erste, von dem ich hab gehört sagen, soll im oberen Fischbach gewäsen sein und ein hölziger Scheichen gehabt haben. Dieses Geschlecht ist entsprungen von einem der genannt war Glaus Schenk im oberen Fischbach, der hat gehabt 12 Kinder, 6 Söhne und 6 Töchteren, die Söhne wurden genannt Daniel (1608), Christen (1593), Andres (1611), Ulli (1603), Hans (1591) und Glaus (1600).

Daniel ist gen Führen gekommen, davon die Schenken zu Signau zu Führen und uf dem Berg härkommen.

Tatsächlich! Mit diesem Hinweis lässt sich die Kette der Vorfahren von Bundesrat Schenk schliessen und bis 1600 zurückverfolgen und im Pfrundurbar [Verzeichnis der Abgaben und Zehnten, die der Kirche zustanden] von 1544 stehen schon Häuser eines Christian Schenk im Fischbach.

Als Politiker war Carl Schenk besonders bekannt für seine revolutionären Ideen und deren Realisierungen im Armenwesen. Dafür verlieh ihm 1859 die Universität Bern den Ehrendoktor.



¹ <http://www.fdp-signau.ch/dokumente/Carl-Schenk-Schrift.pdf> ,siehe auch Fussnote 2.

² Steiner Hans-Jürg, 1984, Signau im Emmental. Paul Haupt Verlag.

³ Schenk Chronik, Buch 1, historisches Schreibbuch, Seite 2-4.